© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es war im Oktober 1860, gerade zu der Zeit, als der Rothkehlchenfang im vollen Gange war und der Vogelfänger Herr Gustav Bless lag dem Geschäft dieses letzteren in der Jungfernhaide unweit Berlin ob, als er plötzlich eines Vögelchens ansichtig wurde, das sich durch einen lauten und fremdartigen Lockton verrieth. Die Rothkehlchen zickerten lebhaft; eine Zeitlang widerstand der kleine Fremdling ihren Lockungen, bis er ihnen zuletzt dennoch folgte und gefangen ward. Nachdem er kurze Zeit, ohne des Kaufs gewürdigt zu werden, im Bauer gelebt, starb er, und seine Leiche ward weggeworfen.

Es ist dies nicht das erste Mal gewesen, dass Herr Bless diese Seltenheit erbeutete; er erinnert sich, vor langen Jahren schon einmal denselben Vogel in Händen gehabt zu haben. Der Färbung nach vergleicht er ihn sehr richtig mit dem schwirrenden Laubvogel, der Grösse nach etwa mit dem Goldhähnchen.

Derselbe aufmerksame Beobachter theilt mir auch mit, dass er ebenfalls in der Jungfernhaide, in den Tannen bei Königsdamm den kleinen rothbrüstigen Fliegenschnäpper heckend angetroffen habe.

Ornithologische Miscellen,

vom

Justitiar F. Boie.

1. *Anser ferus* Bonat.

Ueber eine Graugans, welche halb domesticirt, sich im Verlaufe vieler Jahre auf dem am Plöner-See belegenen Hofe Nehmten als wiederkehrender Sommergast aufzuhalten gewöhnt war, wird mir Nachstehendes mitgetheilt:

„Vier im Frühjahr 1838 oder doch gegen Ende der dreissiger in der Nähe des Stocksees jung eingefangene wilde Gänse, wurden auf dem unmittelbar am Plöner-See ungefähr 20 Minuten vom Stocksee belegenen Hofe des adl. Gutes Nehmten aufgezogen. Zuerst in einer kleinen Einfriedigung auf dem Grasplatze vor dem Herrenhause gehalten, liefen sie später frei auf dem Hofe umher, schwammen auch nach Belieben auf dem Plöner-See, kehrten aber stets nach kurzer Zeit, und namentlich Abends in ihren Stall zurück. Da ihnen oft vor der Stallthüre der Kutschpferde von dem Bereiter, der sich sehr für sie interessirte, Hafer verabreicht wurde, so lernten sie bald diesen Platz, so wie den Mann und die Fütterungszeit der Pferde sehr genau kennen, fanden sich stets

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu rechter Zeit vor der Stallthüre ein, liefen auch dem Bereiter oft über den ganzen Hof nach. Sie waren so zahm, dass sie z. B. Salat aus einem Korbe frassen, den ein dazu abgerichteter Hund im Maule hielt. Im Herbste gegen Eintritt der Zugzeit wurden ihnen die Flügel gestutzt, im übrigen aber liess man sie umherlaufen und schwimmen, bis eine derselben vermisst ward und die übrigen drei nur mit Mühe dazu gebracht werden konnten, Abends in den Stall zu gehen. Dazu wurden diese Drei einige Wochen eingesperrt, bis die Zugzeit völlig vorüber war, dann liess man sie wieder frei umherlaufen. Im Laufe des Winters verschwand eine zweite Gans, die beiden übrigen erlebten das Frühjahr und blieben auch den ganzen nächsten Sommer auf dem Hofe und dem Ploener See, wo sie frei umherliefen und schwammen, kamen auch Nachts nicht mehr in einen Stall, sondern schliefen hart am Rande des Sees auf dem Hofe. Von dem übrigen Federvieh auch selbst von den Hausgänsen hielten sie sich fern, verfolgten sie auch gelegentlich, so wie sie auch oft zischend hinter Menschen, Hunden, etc. etc. herliefen, wobei sie jedoch so zahm waren, dass sie aus der Hand frassen.

Bei herannahender Zugzeit (Herbst 1839) ward beschlossen ihnen die Flügel nicht wie im vorigen Jahre zu stutzen, sondern ihnen völlige Freiheit zu lassen, auch wenn sie fortziehen würden. Und wirklich bemerkte man gegen die Zugzeit eine gewisse Unruhe: sie entfernten sich häufiger und längere Zeit von dem Hofe, kreisten in weiteren Entfernungen auf dem See umher und verschwanden endlich gänzlich. Im nächsten Frühjahr, als die wilden Gänse wiederkehrten, war oft von den früher gezähmten die Rede, aber man sah und hörte lange nichts von ihnen. Eines Tages, in den ersten Tagen des April, bemerkte der Bereiter, als er die Pferde morgens zur Schwemme ans Ufer des Sees ritt eine wilde Gans ganz in der Nähe umherschwimmen. Er holte Hafer, streute diesen sowohl vorn ans Wasser, als auch ans Ufer. Nach und nach näherte sich die Gans und frass von dem Korn; Dies wiederholte sich zu gleicher Tageszeit 2—3 mal nach einander, worauf die Gans dem Bereiter folgte und sich völlig heimisch auf dem Hofe hielt, sogar sich wie früher aus der Hand füttern liess. Ueber das Schicksal der zweiten Gans ist nichts bekannt geworden. Diese erste nun zog im Herbste 1840 zur gewöhnlichen Zugzeit wieder fort, kehrte aber im nächsten Frühjahr und zwar ebenfalls in den ersten Tagen des April auf den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hof Nehmten zurück und zwar mit mehr Dreistigkeit als das erste Mal, denn als der Bereiter im nächsten Jahre genau an derselben Stelle eine Gans wahrnahm und zurück zum Stalle eilte um sie durch Hafer zu locken, folgte ihm dieselbe ohne dass er es bemerkt hatte, sogar bis in den Stall hinein, so dass sie, als er sein Pferd in den Raum gezogen hatte, dicht hinter ihm mit vorgestrecktem Halse ihr gewohntes Futter forderte. Seitdem zog sie jeden Herbst fort und kehrte jedes Frühjahr zurück, gleich völlig zahm und zutraulich aus der Hand fressend,keinen Menschen fürchtend, so dass man sie oft mit dem Fusse bei Seite schieben konnte, wenn sie gerade behaglich auf dem Rasen des Hofes sass. Dreizehn Mal ist diese getreue Gans (ein Gänserich, wie sich herausgestellt hatte,) im Ganzen zu dem Orte, wo sie aufgezogen ward, zurückgekehrt; wahrscheinlich ist sie zuletzt eines gewaltsamen Todes gestorben. Im August des letzten Jahres, welches sie auf Nehmten verlebte, fiel es plötzlich auf, dass sie sich seit zwei Tagen nicht hatte blicken lassen, was alle Bewohner des Hofes mit Besorgniss erfüllte, denn das Thier ward von allen geliebt, und die Rückkehr jedes Mal mit Freuden begrüsst. Es stellte sich heraus, dass an der anderen Seite des Plöner-Sees eine Gänsejagd gehalten, so dass diese wahrscheinlich nebst andern geschossen worden; nur so viel steht fest, dass das treue Thier seit der Zeit nicht wieder gesehen ist.

Einige kleine Züge aus dem Leben dieser Gans sind noch anzuführen. Sie stellte sich in den 15 Jahren nie früher als den 1., nie später, als den 4. April auf dem Hofe ein, also mehrere Wochen später als sonst die wilden Gänse bei uns ankommen. Auf dem Hofe war sie, wie schon bemerkt völlig zahm, dagegen benahm sie sich eben so scheu, wie die wilden ihres Gleichen wenn sie sich vom Hofe entfernt hatte, was ermittelt ward, indem man ihr nachschlich, wenn sie zur Zugzeit auf mehrere Stunden oder halbe Tage den Hof verliess. In den ersten Wochen ihrer Rückkunft kam sie vorzugsweise nur Morgens und Abends um sich ihr Futter zu holen, blieb auch wohl ½—1 Stunde, flog dann aber immer zurück, fort nach dem See zu, in der Richtung der zwischen dem Plöner- und Stock-See belegenen Wiesen. Man vermuthete, dass sie dort ihr Nest habe. Von der Zeit an, wo die wilden Gänse Junge auszubringen pflegen, blieb sie länger auf dem Hofe, bis sie später im Jahre sich immer dort aufhielt, regelmässig flog sie Abends etwa 10 Uhr auf, immer in derselben

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Richtung zuerst gerade vom Hause den Hof hinunter in südlicher Richtung, dann am Ende des Hofplatzes in einen scharfen Winkel nach Osten zum See hin abbiegend. Kurz ehe sie aufflog fing sie an zuerst in einzelnen Rufen zu schreien. Diese einzelnen Töne folgten sich immer schneller, bis sie zuletzt unter lautem Geschrei auf, und dem See zuflog. Sowie sie aber erst ordentlich im Fluge, verstummte sie. Stellte sich ein Verlangen nach Hafer ein, zu einer Zeit, wo sie sonst gewöhnlich nichts bekam, oder dauerte ihr das Herankommen dieser Zeit zu lange, so ging sie vor die Stallthüre, schrie oder hackte mit dem Schnabel gegen dieselbe. Einstmals, als sie im April zurückkehrte, erschien eine zweite Gans mit dieser gezähmten, ziemlich hoch in der Luft kreisend, worauf die gezähmte sich auf den Rasen niederliess, die wilde unter vielen Anzeichen von Furcht einen Augenblick ebenfalls; doch kaum den Boden berührend erhob sie sich mit heftigem Geschrei hoch in die Luft, die gezähmte blieb. Dieser Fall hat sich jedoch nur einmal zugetragen. Wo die Gans im Sommer die Nächte zubrachte, ist nicht ermittelt worden; sie flog, wie schon gesagt, jeden Abend dem See zu, man fand sie aber am frühen Morgen, oft schon um 3 Uhr, wieder ruhig auf dem Rasen des Hofes sitzen. Ihr Wegfliegen war jedes Mal mit Geschrei verbunden, ihr Kommen nie. Man sah sie auch nie an anderen Orten auf dem Hofe, als auf dem zwischen den Häusern belegenen Rasen, oder in der Nähe davon; in dem Garten z. B., der völlig offen ist und hart an den See stösst, ist sie nie gesehen worden. Im Herbste gegen die Zugzeit ward sie unruhiger, flog öfter, und mit anhaltendem Geschrei auf, blieb auch weniger lange auf dem Hofe, bis sie zuletzt nicht mehr gesehen ward und erst im nächsten Frühjahr zurückkehrte.

Es ist später, nachdem diese Gans weg war, mehrmals versucht worden, wieder auf dieselbe Art wilde Gänse aufzuziehen, unter anderen 5, die man den ersten Winter behielt. Sie wurden eben so zahm, blieben auch im nächsten Sommer, obgleich man sie frei gehen und fliegen liess, meistens auf dem Hofe. Scherzhaft war es, wie diese manchmal auf der Wiese und auf den dem See nahe gelegenen Koppeln nicht weit von den Arbeitern entfernt umherflogen, aber nie ist eine wiedergekehrt, nachdem sie im Herbste weggezogen war.

Der gedachte See beherbergt im Sommer gleich andern im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

östlichen Holstein belegenen, eine nicht unbeträchtliche Zahl von Gänsen, die man in der Brütezeit nicht belästigt. Ohnweit des an das adl. Gut Nehmten gränzenden Hofes Ascheberg, hatte ich im Mai auf Holmen im sumpfigen Theile des Sees erbaute Nester derselben zu besichtigen Gelegenheit gehabt. Später schaaren sich Alte und Junge zusammen, übernachten auf sandigen Eilanden und sind erst in den späteren Jahren als Wildpret beachtet worden, weil man auf der bedeutenden Wasserfläche ihnen nicht beikommen zu können glaubte. Gegenwärtig jagt man sie im August, wenn die Alten in der Mauser und die Jungen noch nicht fliegen können, von Kähnen aus, wobei mich die Tauchfertigkeit ersterer in Verwunderung gesetzt hat. Sie verschwanden ganz unter der Wasserfläche und kamen erst nach ungefähr eine Minute währendem Tauchen wieder zum Vorschein.

2. *Spinus viridis* Koch.

Ueber einen solchen ging mir eine Mittheilung verwandten Inhaltes von Seiten eines glaubwürdigen Mannes zu.

Im Herbste 1845 fing ich unter mehreren Erlenzeisigen auch ein Weibchen, welches ich theils im Zimmer umherfliegen liess, theils mit anderen Vögeln in einem Bauer eingesperrt hielt. Im Herbste 1846 wollte ich ihm die Freiheit geben, gewöhnte ihn aber vorher in einem Lockbauer sein Fressen zu suchen. Dies Lockbauer hatte Abtheilungen, die durch eine Glasscheibe von einander geschieden waren. In die eine Abtheilung setzte ich nun einen Hahn in die andere das Weibchen, was ich nach etwa 8 Tagen fliegen liess. Der Hahn jedoch lockte es wieder an, und so kam es immer wieder hinein zum Fressen, wobei ich es auch mehrmals wieder einfing. Oft traf es sich auch, dass der Zeisig, wenn ich ihn Abends nicht wieder eingefangen hatte, des Nachts draussen blieb; da kam er dann des Morgens früh an das Fenster, flatterte daran herum bis ich es öffnete, worauf er mir dann über den Kopf weg ins Zimmer flog, sich dann auf das Schlagbauer setzte und satt frass. Dies dauerte bis ins Frühjahr 1847 hinein, wo er plötzlich verschwand. Im Herbste jedoch stellte sich mein Zeisig wieder ein und brachte mehrere andere, wahrscheinlich seine Jungen, mit, ging nach alter Weise ins Schlagbauer, und als nun die Gesellschaft sah, dass er dieses so keck that, ging sie ebenfalls hinein, wo ich sie dann wegfing. Da nicht weit von meinem Hause eine Menge von Erlenbäumen befindlich ist, in welchen sich im Herbste grosse Schaaren Zeisige aufhalten, so flog

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er ab und zu, brachte auch oft Gesellschaft mit, wo ich dann stets einen guten Fang machte. Bei eintretendem Froste fing ich ihn wieder ein, und behielt ihn im Zimmer bis zum Frühjahr, wo ich ihn wieder fliegen liess. Am 6. Mai entfernte er sich abermals, kam am 20. September wieder, und setzte seine Lebensweise wie früher fort. Er brachte bei seiner Rückkunft keine Zeisige mit, und hatte erst am 1. October Gesellschaft, wahrscheinlich weil er sich früher wie die anderen auf die Wanderschaft gemacht. Während der strengen Kälte von 48—49 hatte ich ihn wieder im Zimmer und liess ihn erst Mitte Februar wieder fliegen. —

Weiteres ist mir nicht über diesen Zeisig bekannt geworden.

3. *Fringilla spodiogenia* Bonap.

Trotz der Mannigfaltigkeit der Natur vermisst man in ihr oft Bildungen, die als möglich gedacht werden können, sie oft lückenhaft erscheinen machen und dem Gedanken, dass man nur Ruinen von dem, was einst gewesen, vor sich habe, Raum geben. Derselbe drängt sich namentlich bei allen nur eine Species enthaltenden Gruppen auf. Viele solcher Lücken sind im Verlaufe der Jahre ausgefüllt, ihre Gesammtzahl aber zu gross, um zu der Erwartung zu berechtigen, sie insgesammt verschwinden zu sehen, wenn auch die Entdeckung mancher neuen Arten solche erregt. So unter andern in der Sippe der Fringillen im engeren Sinne, unter denen die bezeichnete einer Begründung bedürftig erklärt worden. Dazu gehört nach meiner Ansicht ausser der Nachweisung constanter Verschiedenheiten in der Färbung oder Grösse, derartiger in der Lebensweise, mit anderen Worten, die Nachweisung von Wirkungen aus angeblichen Ursachen, an der es bei so manchen neueren Species oder Subspecies fehlt.

Anlangend die *Fringilla spodiogenia* oder *africana* Levailliant, finde ich betreffende Andeutungen in „Lamping, Erinnerungen aus Algerien," die mir von genügendem Interesse zu sein scheinen, um hier wiederholt zu werden.

Der Verfasser diente dort in der Fremdenlegion, durchzog im Mai mit seiner Colonne die Engpässe des Col de Mussaya ohnweit Blidah, und bemerkte im dortigen Walde eine solche Menge kleiner Vögel, wie er sie früher nie gesehen, namentlich Buchfinken, ganz so singend, wie die in seiner Heimath, dem Oldenburgischen. Die gedachten kleinen Vögel nisteten in den dortigen Gebüschen in solcher Anzahl, dass deren Eier von der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mannschaft zur Bereitung von Eierkuchen verwendet wurden. Die Nichtnachweisung, dass eben die Buchfinken gesellschaftlich genistet, ist nur zu bedauern.

Der von mir für die Gruppe der Finken im engeren Sinne gewählte Name *Struthus* (1826) veranlasst mich zu der schliesslichen Rüge, dass solcher im Conspectus des Prinzen für eine andere, als die von mir ins Auge gefasste Art, die der *Miliaria* oder *Critophaga* Cabanis, verwendet worden, und gilt dasselbe von *Cynchramus*, welchen ich im nämlichen Jahre für die *Emberiza schoeniclus* und deren Verwandte in Vorschlag gebracht.

4. *Cephus Grylle* Cuv.

Ein vor mir liegendes am 4. März auf der Kieler Förde erlegtes ♀ gewährte den Eindruck einer plötzlich eintretenden Verfärbung aus Weiss in Schwarzbraun, das schon zur vorherrschenden Farbe geworden. Nur die äussersten Federränder sind mehr oder weniger weiss, und verleihen den ganzen Federdecken ein gescheckktes Aussehen. Nirgends ist eine Spur neuer Federn oder Blutspulen; ausgezogene noch weisse haben an ihren Kielen ein und dieselbe Struktur, wie die übrigen und drängt dies Specimen die Ueberzeugung an eine Frühlingsverfärbung ohne Mauser auf.

5. *Lagopus albus* B.

Nachdem ich mich früher zum Vertheidiger der Faber'schen Behauptung, die Verfärbung des isländischen Schneehuhnes erfolge im Herbste ohne Mauser, aufgeworfen und solche auf das Morastschneehuhn ausgedehnt habe (Journ. f. Ornith. 1855 p. 436) finde ich mich durch den Beitrag Alf. Brehm's zur Naturgeschichte der in der Ueberschrift bezeichneten Art in der Gartenlaube 1861 p. 555 widerlegt. War dessen Verfasser auch nicht in der Lage, die Herbstmauser selbst zu beobachten, sind doch die mitgetheilten solche angehenden Wahrnehmungen des alten Jägers auf der Station Fogstuen des Dovrefield zu wahrscheinlich, als dass die Thatsache ferner bezweifelt werden könnte; namentlich sind das Auffinden der ausgefallenen oder ausgerupften Federn des farbigen Kleides von entschiedenem Gewichte.

Der erwähnte Aufsatz, dem anderweitige dortige Mittheilungen aus dem Gebiete der nordischen Fünen an die Seite zu stellen, gehört zu den ausgezeichneten, die wir dem bekannten Reisenden verdanken. Seine Beobachtungsgabe stellt sich in solchen als durch den Contrast von Norden und Süden anerkennungswürdig verschärft dar.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es zeigt sich dies vor Allen bei der Schilderung von Lokalitäten, die erst neuerdings durch anderweitige Fortschritte in der Naturkunde ermöglicht, ein eigenthümliches Interesse für die Ornithologie und verwandte Doctrinen und für jede derselben wiederum ein verschiedenartiges gewonnen.

Einige Notizen über *Grus cinerea*,

von

J. G. v. Gonzenbach, in Smyrna.

Juni 1862.

In Folge der im 2. Heft, Seite 134, Jahrgang 1862 dieses Journals, gemachten Aufforderung*) von Herrn Prof. Sundevall über den Zug, die Ausruhepunkte und sonstige Beobachtungen betreffs des Kranichs das Beobachtete zu veröffentlichen, bringe ich hiermit folgende Bemerkungen zur Kenntniss der Herren Ornithologen mit der Bitte, dieselben als einen kleinen Beitrag zu dem Gewünschten aufzunehmen. —

Der Kranich ist hiesigen griechischen Bewohnern unter dem Namen Jeranio (*Γεραρός*) wohlbekannt, doch haben ihn wenige in der Nähe gesehen und sie wissen nicht, wie er eigentlich aussieht, obschon sie den Vogel jährlich zweimal, im Frühling und im Herbst hoch in den Lüften vorüberziehen sehen. — Es giebt in hiesiger Gegend gewisse Orte, wo er von der langen Reise auszuruhen pflegt und zugleich der Nahrung nachgeht. An diesen Ausruhepunkten, wie z. B. die mit Myrthenbüschen bewachsene etwas sumpfige Hochebene 3 bis 4 Stunden südlich von Smyrna auf dem Weg nach Ephesus, auf welche sie sich gewöhnlich beim Frühlingszug herniederlassen, kann man manchmal auf Schussweite an sie ankommen; so erlegte mein Freund Herr March. O. Antinori, als wir in besagter Gegend zusammen anfangs März 1850 auf Schnepfen und Becassinen jagten, einen Kranich, der mit noch einigen in einem neu angepflanzten Rebenlandstück der Nahrung nachging, ich besitze das Exemplar vom besagten Freund ausgestopft und aufgestellt jetzt noch. — Der Vogel wehrte sich nach dem Kugelschuss, der ihm unter dem Flügel durch den Körper gegangen, noch tapfer mit Schnabel und Krallen gegen meinen Hühnerhund, und konnte dieser ihm nicht beikommen; erst ein Schlag mit der Flinte auf den Kopf betäubte ihn und wurde er

---

*) Mit Bezug hierauf wiederholen wir die Bitte um weitere allseitige Beiträge über die Wanderungen des Kranichs. D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 11_1863

Autor(en)/Author(s): Boie Friedrich

Artikel/Article: Ornithologische Miscellen 61-68